

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auspostämtern 1,50 Mk., in den Postgebieten 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Preis für die Redaktion abends von 8^{1/2} bis 7 Uhr — Telephonnr. 274.

Inserationsgebühren: Für die 6 gepaltene Korpusseite oder deren Raum 20 Pfg., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplexierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Notizen ausserhalb des Inlandsteils 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. — Telephonnr. 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion Verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 163

Dienstag, den 15. Juli 1913.

153. Jahrgang

Zur Stichwahl in Belgien.

bei welcher, wie bekannt, der Sozialdemokrat Ewald mit Hilfe von 4000 freimütigen Stimmen gegen den Freikonfessionar von Dergen gewählt worden ist, bringen die „Leipz. Neuest.“ nachstehenden Artikel:

Sie ist erreicht, die schöne Nummer, Herr Ewald zieht als Genosse Nr. 111 in den Reichstag. Nicht aus eigener Kraft, sondern mühsam auf den Krügen humpelnd, die der Freisinn ihm darbot. Die Rechte aber hat nach den Niederlagen von Waldeck-Brymont, wo ein Mitglied der Wirtschaftlichen Vereinigung Herrn Raumann unterlag, und von Salzwedel-Gardelohne, wo Herr Jordan von Kröcher dem Bauernbündler Dr. Böhmke weichen mußte, jetzt auch den Kreis Zauch-Belzig verloren. Der seit 25 Jahren einen Konfessionar oder ein Mitglied der Reichspartei zu seinem Vertreter ertor. Zwar haben die Nationalliberalen, zu denen Herr Böhmke sich rechnet, nach der heulischen Sprache der Ziffern in Zauch-Belzig nicht für den Sozialisten gestimmt, aber der Freisinn ist in hellen Haufen, dem Sozialisten Sinne der Parteiparole folgend, in das Lager der Bebel und Scheidemann geschwenkt und hat die Fahne des roten Blods auf die eroberte Burg gepflanzt.

Ein einzelnes Mandat mag vielleicht wenig bedeuten. Wichtiger sind die Folgen, die sich für die allgemeine Politik an den einzelnen Vorgängen knüpfen können. In der Randbemerkung zu einem Gelehrten der waderen Bewohner von Driesen schrieb einst der alte Fritz: „Die Driesener sind Feils.“ Und auch manche in den Reihen der Konfessionar meinen, sie würden sich diesen Ehrennamen verdienen, wenn sie etwa in Zukunft zartfüßig zwischen den mehr oder minder rötlichen Parteien unterscheiden und sich mit voller Wucht für die Gefährten der Überläufer von Zauch-Belzig einsetzen würden. Und von ihrem Standpunkt aus haben sie nicht so ganz unrecht. Kaum ein paar Wochen nach dem heißen Kampfe um die Wehrreform, nach den schmerzenden Parolen des Herrn Scheidemann, nach der Apokryphe der Verbrüderung mit den französischen Genossen fürzen die Männer vom Freisinn, wohl um dem Kaiser nachträglich eine Jubiläumsgabe darzubringen, zur Urne, und die Nummer 111 wird gezogen. Die Folge aber ist ein weiteres Wachstum der Verbitterung im bürgerlichen Lager, und in das schweigende Fräulein lachen sich die Genossen. Eine seltsame Wirkung der starken, nationalen Begeisterung, die doch eben erst durch das Volk gegangen ist! Oder soll hier die Stimmung ausgedrückt werden, die der Kampf um die Deckung erweckt

hat? Ein turoser Bedanke. Denn die Reichspartei hat Mann für Mann für dieselben Besetze gestimmt, wie der Freisinn und die Genossen, und auch schon in dem Streite um die Finanzreform trat sie für die Erbschaftsteuer ein, die doch damals als Cris-Apiel von der Göttin der Zweitracht in den Festsaal des Bürgerturns geschleudert worden war. Wenn also in Zauch-Belzig die Wähler sich einen anderen Vertreter ertoren, so kann hier der letzte Grund nicht gefunden werden. Und in der Tat hat sich bei der Nachwahl das Verhältnis gegen die Hauptwahl kaum verschoben: Friesen im vorigen Jahre auf Herrn von Dergen 11 044 Stimmen, so am 2. Juli 11 115, erhielt der Genosse früher 13 367 Stimmen, so jetzt bei der Hauptwahl 13 778. Es kam also ausschließlich auf die Verteilung der Wähler an, die für den Fortschrittman eingetreten waren. Sie hatten früher in überwiegender Zahl sich für Herrn von Dergen erklärt und ihm das Mandat gesichert, sie sind jetzt zur Hälfte nach links geschwenkt und haben den Genossen für das kleinere Abel erklärt, wobei allerdings die vorher mit dem Freisinn vereinten Nationalliberalen eine reinliche Scheidung vollzogen. Nicht sachliche Gründe also, die aus den Dingen selbst erwachsen, haben die Entscheidung des Freisinn bestimmt, sondern ausschließlich taktische Gründe, die Rechnung auf eine Zukunft, in der man wieder, wie Singer liebevoll sagte, zu einem Häuflein Unglück zusammenhumpeln würde, wenn nicht der warme Sommerregen aus dem Himmel der Genossen das bürre Feld erfrischte. Die Rechnung ist einfach: Man verläßt sich darauf, daß die Konfessionar, wo ein Fortschrittman mit dem Genossen kämpft, aus bürgerlichem Wohlgefühl und nationaler Gesinnung für den Anhänger Wiemers auch ohne Lohn und Dank eintreten werden, man weiß aber, daß Herr Bebel weniger altruistisch gestimmt ist und den Freisinn, wenn er nicht Heeresfolge leistet, einfach in seinem Streite schmoren lassen würde. Und so bezieht man mit dem Mandat von Zauch-Belzig künftige Gewinne. Und wenn man dann den Genossen in den Reichstag geschoben hat, dann erliegt man in tiefer Entrüstung über jeden, der an der nationalen Zuverlässigkeit des Freisinn bescheidenden Zweifel zu äußern mag.

Vom Balkan.

Merseburg, 14. Juli.

Von London und von Petersburg her kommen Nachrichten, daß man danach trachte, dem Kriege, der zwischen den noch vor kurzem Verbündeten wüet, ein Ende zu machen. Die Rumänen pflichten im dunklen billige friegerische Vorbeeren,

ihre Truppen gehen in drei Abteilungen gegen Bulgarien vor, die Bulgaren leisten ihnen keinerlei Widerstand, und so zieht sich das Unheil immer dichter über den Häuptern der Bulgaren zusammen, denn auch was von den Serben und den Griechen gemeldet wird, lautet ununterbrochen zu ungunsten der Bulgaren. Von diesen werden übrigens fortgesetzt auch so scheußliche Greuelthaten gemeldet, die sie an der Bevölkerung der von ihnen jeweils besetzten Gebiete verübt haben, daß die Bulgaren der Sympathien, die sie sich bisher im zivilisierten Europa erfreuten, vollständig verlustig gehen.

Von einem Grob-Bulgarien ist es still geworden, ganz wider Erwarten haben sich im Laufe des noch nicht beendeten Feldzuges die Griechen gut gehalten, und es wird wahrscheinlich dahin kommen, daß Serbien, Griechenland, Montenegro und Rumänien diejenigen Gebiete erhalten, die sie begehren. Wie es freilich wird, wenn Serbien nun auch noch Ansprüche erhebt auf den Bezirk Novibazar und auf albanesisches Gebiet und auf Grund dieser Ansprüche mit Österreich in Konflikt gerät, ist freilich eine Frage für sich. Sie birgt noch mancherlei Zündstoff in sich.

Im einzelnen liegen folgende Meldungen vor:

Belgrad, 12. Juli. Wie ich von informierter Seite erfahre, haben die Befanden der Orientmächte auf dringendes Ersuchen Bulgariens bei Pachtisch inoffiziell wegen der Einstellung der Feindseligkeiten und Anknüpfung von Friedensverhandlungen angefragt. In einer darauf abgehaltenen Ministerratsitzung wurde beschlossen, zu antworten, Bulgarien möge sich direkt nach Belgrad wenden; die Kriegsoperationen können jedoch nicht aufhören, bevor nicht ein definitives Einvernehmen zustande gekommen sei und Bulgarien Garantien wegen tatsächlicher Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen gegeben habe.

Paris, 12. Juli. Infolge der zurückhaltenden Aufnahme des russischen Vermittlungsvoorlages in Belgrad und Athen ist nach den allzu hochgepannten Erwartungen des getriggen Tages eine merkbare Enttäuschung eingetreten. Der hiesigen russischen Botschaft nahestehende Abendblätter geben ihrer Depression unerböhten Ausbruch. Es wird bekannt, daß die serbische Regierung den russischen Befanden auf die Gefahr aufmerksam machte, die durch eine Trennung der militärischen von der diplomatischen Aktion entstehen könnte. Es wäre deshalb unbedingt nötig, das Gutachten der serbischen Heeresleitung über die Anordnung, die Feindseligkeiten einzustellen, vor-

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Friesen.

(Schluß)

Auch Arthur und Arun stehen unter dem Einfluß dieses nächtigen Frühlingszaubers.

Sie sprechen nicht, sie fühlen nur, sie sehen einander. „Horch! ... Klüffert es nicht in den Zweigen? Geheimnisvoll, geheimnisvoll, lockend? ... Sind es die Geisterstimmen der teuren Verstorbenen? Sind es die Träume und Hoffnungen der Lebenden, die gleich Lichtfäden in weißglühenden Gewändern über die dunkle Erde huschen und mit ihrem Zaubergetöse die Herzen in hanger Schmelztiegel erzittern lassen?“

Arthur faßt die Hand seines jungen Weibes und blickt ihr tief, tief in die leuchtenschimmernden Augen.

Dunkel wölbt sich über ihnen der Himmel, an dem in unergänglichem Glanz Milliarden von Sternen funkeln.

Und jetzt löst sich eine Sternschuppe vom glühenden Firmament und fällt langsam, verpöndlich zur Erde hernieder ...

Eng aneinander geschmiegt treten die Neuwermählten zurück ins Zimmer.

Die seltsame Zeit der jungen Liebe!

Einige Tage darauf steht in den Berliner Zeitungen folgende Notiz:

„Das beträchtliche Vermögen, das der vor über Jahrzehnt verstorbenen Eberhard von Althoff hinterließ, und von dem eine Abenteurerin, die in der Berliner Gesellschaft wohlbekannte „Diamantenkönigin“, widerrechtlich Besitz ergriffen hatte, ist der rechtmäßigen Erbin Arun von Althoff, der nunmehrigen Gattin des Schriftstellers Arthur Rodewald, zugeteilt worden.“

— Ende —

In der Dunkelkammer.

Auch eine Kriminalgeschichte.

Von Robert Kohlauch.

Herr cand. jur. Xaver von Soratroo hatte soeben im Restaurant Schleich zu München sein Mittagmahl beendet. Er war heute spät gekommen und so hatte er jetzt das Reich für sich allein; die übrigen Gäste waren sämtlich schon verschwunden. Auch die Kellner hatten sich im vorderen Zimmer bequem gemacht, saßen in den Ecken, wo sie leise miteinander plauderten, oder standen müde, mit halbgeschlossenen Augen am Fenster. Im Hauptsaal, wo Soratroo saß, kam ein mattes, schläfriges Sonnenlicht durch die verglaste Decke herab und verträufelte noch sein Behagen. Er war ohnehin sehr mit sich und der Welt zufrieden. Am erhebenden Gefühl, an genialer Unwissenheit alle seine Kollegen besiegt zu haben, die vor drei Tagen mit ihm zusammen durch die Rechtspraktikantenprüfung gefallen waren, hatte er heute noch besser als gewöhnlich dinirt und fühlte sich ganz wie ein Held, der auf sein Lorbeerband ausruht. Er wußte, daß sein „alter Herr“ in vollem Umfang die Mittel besaß, ihn noch ein paar Jahre hummeln zu lassen, er wußte auch, daß der Herrgott ihm selbst einen gut funktionierenden Hirnfaß gegeben hatte, und so gönnte er sich mit reinem Gemüßen eine weitere behagliche Schonzeit, bevor er in Ernst sich hineinbegab in den Kampf des Lebens.

In eine Ecke des roten, an den Wänden hinaufgehenden Divans geschmiegt, hatte er die Beine weit von sich gestreckt und blickte unter seinem kleinen, braunen Schnurrbart herover den Rauch einer Zigarette in wohlabgezirkelten Ringen in die Luft. Mit seinem weichen, runden, etwas zu vollen Gesicht und den freundlichen, braunen Augen, die auch ein wenig träge und weich in die Welt schauten, war er das Bild gelunder Zufriedenheit. Ab und zu warf er einen Blick in die „Münchener Neuesten Nachrichten“, die ihm der Kellner gereicht hatte, ließ

sie aber immer bald wieder sinken und schaute mit schläfrigen Augen den kleinen Rauchwölchen nach, die dem müden Sonnenlicht in der Höhe entgegengehwebten.

Plötzlich aber kam Leben in seine Gestalt. Mit einem unverständlichen Laut legte er sich straff und aufrecht hin, warf die Zigarette beiseite und faßte die Zeitung mit beiden Händen, während er die Blicke fest und groß auf eine bestimmte Stelle darin heftete.

„Kellner!“

So laut, fast häßig hatte ers gerufen, daß die Gäste im Vorzimmer empfindlich gestört wurde. Mit einem hastig gemurmelt „Befehlen?“ eilte der Oberkellner zu dem einsamen Gaste hin und beugte sein überwachtes Wiener Gesicht mit dem Kaiser-Franz-Josefs-Bart und den nach vorn gestrichenen Haaren halb vertraulich, halb dienstbefähigen zu ihm nieder. Aber Soratroo wies ihn mit unzufriedener Geste zurück.

„Nicht Sie, — der andere. Ist der andere nicht mehr da, der vor vierzehn Tagen hier bediente?“

„Nein, bedauere.“

„Ja, Sie können mir wahrscheinlich nicht helfen. Der wußte Sie etwas, — haben Sie den Herrn Alois Hirlinger gekannt?“

„Hirlinger, — Hirlinger? Bedauere sehr, nein.“

„Wie lange sind Sie denn schon hier?“

„Drei Tage, seit Dienstag.“

„Haben Sie auch nichts von der Geschichte gelesen?“

„In den „Münchener Neuesten“? Bedauere. Nein. Ich lese nur die „Neue Freie Presse“.“

„Was Volkstut-Sterreicher, wie ich sehe, da können Sie mir in der Tat nicht helfen.“

„Bedauere sehr, nein, bedauere.“

(Korrekturen folgt)

München, 13. Juli. Hier fürzte sich heute die 15jährige Tochter eines Sekretariatsbeamten aus Liebeskummer aus dem Fenster. Sie war sofort tot.

her einzuholen. Sobald dies gechehen sei, dürfte Serbien ge-

gemeinjam mit Griechenland und Montenegro die Friedensbe-

dingungen der neuen Verbündeten mitteilen. In Athen hält man dagegen eine internationale Vermittlung für aussichts-

reicher. Die betreffenden Pariser Blätter sprechen sich un-

bedingt für eine Verständigung unter den Großmächten aus und heben hervor, daß die Petersburger Regierung ihre Be-

reitwilligkeit ausgesprochen habe, einer solchen Verständigung ihre Mittelkräfte zu leihen.

Wien, 12. Juli. Auf den von Rußland mit Unterstützung Frankreichs und Englands in Athen und Belgrad unternom-

menen Schritt zur Einstellung der Feindseligkeiten antwortete die griechische Regierung, der Friede werde auf dem Schlach-

tfelde geschlossen werden. * Wien, 12. Juli. Aus Bukarest wird über die Überschrei-

tung der bulgarischen Grenze gemeldet: Die rumänischen Trup-

pen überschritten die Südgrenze der Dobrußa, besetzten Sil-

istria und Jambit; sie rücken jetzt gegen Turtukja, Dobritsch und Bahschit vor.

Die türkische und rumänische Bevölkerung des okkupierten Gebietes empfängt die Truppen mit großer Freude.

Die 300 bulgarischen Soldaten von Silistria, die ohne Wider-

stand gefangen wurden, wurden nach Dnirow gebracht, von wo aus die Überlieferung erfolgt war. Es verlautet, daß die bulgar-

türkische Armee wird unverzüglich den Vormarsch beginnen und die Linie Midia—Gnos besetzen.

Der Minister des Innern forderte alle Beamten auf, sich auf ihre Posten zu begeben.

Sofia, 12. Juli. Es wird hier berichtet, daß die rumänische Kavallerie die Grenze bereits Donnerstag nacht überschritten hat.

Da die bulgarischen Grenzposten noch keine Anweisungen haben konnten, kam es zu Geplänkel, bei dem es beiderseits Tote und Verwundete gab.

Es heißt hier, daß die Rumänen ihre Operationen nirgends über die Donau ausdehnen wollen, Silistria ausgenommen.

Die Regierung erließ in diesem Sinne Depeschen zur Beruhigung der Bevölkerung.

* Athen, 12. Juli. Die Besetzung von Serres geschah durch eine Erkundungsabteilung. Darauf wurde der Kriegszustand verkündet und eine Bürgerwehr zur Aufrechterhaltung der Ordnung gebildet.

Soldaten und Bürgerwehr durchstreifen die Umgegend, um die Landbewohner gegen Kommissaris zu schützen. Da die Bulgaren die Stadt in panischer Hast verlassen hatten, blieb eine große Menge Munition und Lebensmittel dort zurück.

Siebzig griechische Notabeln wurden dadurch frei und entgingen dem Tode; weitere zweihundert waren bereits grauam niedergemetzt worden.

* Bukarest, 12. Juli. Die halbamtliche „Politica“ schreibt: Heute beginnt die rumänische Aktion mit zwei Zielen: Erstens will Rumänien eine irrtägliche Grenze, wie sie gegen Nachbarn wie Bulgarien eine gebieterrige Notwendigkeit ist, ferner verlangt Rumänien, daß der definitive Zustand auf dem Balkan nicht ohne Rumänien festgelegt werde.

Es handelt sich nicht um eine Politik der Vernichtung Bulgariens, sondern um Aufstellung eines Gleichgewichts, das Rumänien und Europa die Aussicht auf dauernd ruhige Zustände gibt.

Berlin, 13. Juli. Der hiesige griechische Gesandte teilt folgendes mit: Der Kommandant der 6. griechischen Division, die Demirhisar besetzt hat, telegraphiert: „Bevor die Bulgaren diese Stadt verlassen haben, haben sie auf Anordnung des bulgarischen Gendarmeriechefs im Hofe der dortigen Schule den Bischof von Miletit, zwei Popen und hundert Notabeln versammelt und sämtlich dort erwürgt vor den Augen ihrer Frauen und Töchter, die dabei von den Soldaten gefesselt wurden.“

Einige davon, hauptsächlich junge Mädchen, die sich widersetzten, wurden von den bulgarischen Soldaten ermordet. Bei jedem Schritt, den wir im Innern Mazedoniens machen, finden wir dieselbe Verführung, dieselben Gräueltaten vor uns. Noch nie ist in der Geschichte der barbarischen Völker ein ähnliches Beispiel zu vergleichen gewesen.“

Konstantinopel, 13. Juli. An unterrichteter türkischer Stelle wird erklärt, daß die Verhandlungen mit dem bulgarischen Unterhändler Raschidewitsch offiziell abgebrochen worden sind, und daß Raschidewitsch unverzüglich abreisen wird. Die Flotte hat dem Generalissimus İzzet Pascha ein Telegramm geschickt des Inhalts, ein Trade sanktioniere den Beschluß des Ministerrates, der den Generalissimus ermächtigt, alle nötigen Maßnahmen zu ergreifen, um das der Türkei gehörige Gebiet zu besetzen.

Deutsches Reich. * Berlin, 13. Juli. (Spionnachrichten.) Die „Hohenzollern“ verließ Bergen um 6 Uhr früh, Kurs nach Norden.

Das kürzlich erfolgte Ableben des Gemeindeverwalters und Unfallschiffers Albert Fehle in Frankfurt ist die Folge eines Unfalls, indem der Verstorbenen auf seiner Weise in einen durch Trockenheit entstandenen Pfuhl trat und sich dadurch Verletzungen im Unterleibe zuzog.

Diese Verletzungen sind derart, daß der Tod eintrat. Ammendorf, 11. Juli. Bei einem Vergewaltigen in einem hiesigen Gastlokal kam einem jungen Mädchen, das die Ersparnisse von über 200 M bei sich trug, die Geldbörse mit Inhalt abhanden.

Als Dieb wurde ein 17jähriger Schlosser ermittelt, der bei seiner Tante hier wohnte; er hatte inzwischen eine Reise nach Duisburg angetreten und wurde verhaftet. Das Geld war bis auf 1 M verbraucht.

Genshin, 11. Juli. Der achtjährige Schulfreund Paul Wolf in Derben sitzt beim Spielen auf einem Floß in der alten Elbe ab, fiel in den Sumpf und ertrankte.

Chemnitz, 11. Juli. Der langjährige Bürovorsteher Friedrich des Rechtsanwalts Dr. Sommerfeld wurde heute auf Antrag des Staatsanwalts in Ilmenau, wohin er sich begeben hatte, wegen großer Unterschlagungen verhaftet. Man spricht von 15 000 M, die er veruntreut hat.

Solfa, 11. Juli. Vor mehreren Wochen entliehe sich in einem hiesigen großen Hotel ein am Tage vorher von auswärts zugereister Fremder, welcher sich als Privatier Cernoff aus Berlin ausgab, auf welchen Namen auch seine Visitenkarten lauteten. Bevor er hier eintraf, war schon auf denselben Namen bei der Stabskassa ein Betrag von 186 M zur Einschließung einer nach hier bestimmten Leiche eingegangen; am Nachmittag vor seinem Tode ludte der Fremde noch ein hiesiges Beerdigungsgesellschaft auf, kaufte dort angeblich für einen verstorbenen Angehörigen einen schönen Sarg und traf auch alle weiteren Anordnungen für dessen Bestattung.

Am folgenden Morgen fand man ihn erschossen in seinem Bette auf. Irgehwelche Umstände dazu, ob der Tote wirklich Cernoff hieß, wurden nicht bei der Leiche gefunden, es waren vielmehr alle Zeichen, die auf seine Persönlichkeit Bezug hatten, vernichtet; sogar aus der gefamten Wäsche die Namen geschnitten, sogar vom Ärmel waren die Knöpfe getrennt und beiseite geschafft. Seine gesamte mitgeführte Habe war schriftlich einem Angeestellten des Hotels vermachet; bei der Leiche fand man noch 250 M und eine wertvolle goldene Uhr. Auf von der Kriminalpolizei eingezogene Erkundigungen erhielt man, daß ein Privatier namens Cernoff in Berlin unbekannt war. Die Polizei photographierte schließlich den Toten und gab seine Leiche zur Feuerbestattung frei. Schließlich fand man noch an der Hofe einen einzigen Knopf, welcher den Namen einer Firma in Barmen trug. Und gelang durch die Firma festzustellen, daß es sich um den Justizrat Adolf Ziehe aus Düsseldorf handelte. Dieser hatte sich kurz vor seiner Reise nach hier aus seiner Wohnung entfernt, und als er nicht zurückkehrte, hatten die Verwandten alle Hebel in Bewegung gesetzt, um eine Spur von ihm zu finden, bis sie nun ebenfalls in der ihnen vorgelegten Photographie den Vermissten erkannten. Was diesen zu seinem freiwilligen Tode getrieben hat, ist seinen Angehörigen unbegrifflich.

Delfisch, 13. Juli. Der 40 Jahre alte Geschäftsführer Johann Weindorf aus Klein-Rhyna fiel während der Fahrt von dem schwer beladenen Wagen. Die Räder gingen ihm über den Kopf. Der Kopf wurde vollständig zerquetscht. Der Geleite hinterläßt eine Witwe mit vier Kindern.

Vermissten.

* Berlin, 12. Juli. Wegen Schädigung der Gutverwaltung des Fürsten Lynar in Schlesien durch Wechselaktzepten am annähernd eine Million wurde durch die Berliner Kriminalpolizei der fürstliche Generalbevollmächtigte Rentmeister Koehler verhaftet. Koehler arbeitete mit mehreren Helfershelfern, deren Festnahme bevorsteht.

Viegnitz, 12. Juli. Der langjährige Kassierer des Panteographischen A. G. Pausnigers Adolph, Schnabel, wurde wegen Veruntreuungen von über vierzigtausend M verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Schnabel, der verheiratet und Familienvater ist, lebte über seine Verhältnisse und spekulierte.

Madrid, 13. Juli. Ein furchtbarer Zusammenstoß zweier elektrischer Straßenbahnen ereignete sich zwischen dem Grenzort Arun und San Sebastian beim Ausgang eines Tunnels. Die vollbesetzten Wagen wurden zertrümmert. Acht Personen wurden auf der Stelle getötet, zweiundvierzig verletzt.

Kosfeld, 12. Juli. Rechtsanwalter Dr. Tobias, der von dem Monteur Frister nach einem Projekt in den Unterleibe gefesselt und schwer verletzt wurde, ist in der Klinik seinen Verletzungen erlegen.

San Sebastian, 13. Juli. Heute nachmittag stießen zwei dicht besetzte Straßenbahnen, die nach Arun zum Rennen fahren, zwischen Hendaye und Arun zusammen. Zehn Personen wurden getötet und fünfzig verletzt.

Cherfeld, 12. Juli. Bei dem Bankhaus von der Herrdt, Reiter u. Söhne sind Untersuchungen in Höhe von 300 000 M ermittelt worden. Der Vorsteher der Wechselstube Hof hatte sich freiwillig der Staatsanwaltschaft gestellt. Die sofort eingeleitete Untersuchung führte dann zu den Verhaftungen zweier Kassierer. Ein weiterer Beamter, Müller, erlosch sich auf mehrere Jahre erstreckten. Bei dem Bankhaus ist auch der Barmer Bankverein beteiligt.

Berlin, 12. Juli. Heute nacht verurteilte die vierzig Jahre alte Wirtschafterin Ida Wendel den Regierungsverwalter Dastar Einziger in Dahlem durch mehrere Revolvergeschüsse zu töten und ließ sich dann selbst eine Kugel in den Kopf, die ihren sofortigen Tod herbeiführte. Ida war früher längere Zeit bei dem Regierungsverwalter Dr. der in der Badenbergrstraße 9 zu Dahlem wohnt, in Stellung gewesen und hat sich ihre Entlassung sehr zu Herzen genommen. Nachdem sie vierhundert Briefe an ihren früheren Dienstherrn geschrieben hatte, die aber unbeantwortet geblieben waren, verurteilte sie Dastar heute nacht um ein Uhr dem Regierungsverwalter an der Ecke der Hofplatz- und Badenbergrstraße auf und gab dann nach kurzem Wortwechsel vier Revolvergeschüsse auf ihn ab, die aber glücklicherweise alle Ziel verfehlten. Als sie ihren Plan, den Regierungsverwalter zu töten, vereitelt sah, legte sie sich selbst die Waffe an die Schläge und drückte ab.

Frankfurt a. M., 13. Juli. Hopfs Mutter vergiftet? Kremlin in den Wäskern. Die Wäskern der Mutter des Hofmeisters und Bräutigam Karl Hopf kamen bekanntlich nach der Ausgrabung der Urne auf dem Hauptfriedhof in das Laboratorium des Gerichtschemikers Dr. Bopp, wo die Knochen auf Phosphorbestand von Dr. Bopp und seinem Assistenten Dr. Sieber untersucht wurden. Es handelte sich wohl um den ersten Fall



Sunlicht Seife



bildet einen vollkommenen Ersatz für die Rasenbleiche und macht schädliche Zutaten und scharfe Waschmittel überflüssig. Blütenweisse Reinheit und köstliche Frische der Wäsche entzücken die Herzen aller Hausfrauen, welche nur allein Sunlicht Seife verwenden. Man weise Nachahmungen zurück!

Am 7. Juli verschied nach langem, schwerem Leiden die Gemahlin unseres Kirchenpatrons,

Frau Gräfin von Hohenthal - Dölkau,

geb. Gräfin von Pfeil und Klein-Ellguth.

Im Namen der Kirchengemeinde Zweimen geben wir der aufrichtigen Trauer über den schweren Verlust Ausdruck, der unsere Gemeinde betroffen hat, und zugleich der herzlichen Dankbarkeit für alles, was die Verewigte an unserer Gemeinde und an unserem Gotteshause in Gemeinschaft mit ihrem Gemahl getan hat. Vor allem aber hat sie uns das Vorbild eines gläubigen, allezeit hilfsbereiten Christenlebens gegeben und durch ihre unerschütterliche Geduld in dem letzten, schweren Leiden von neuem den Beweis geliefert, dass unser Glaube der Sieg ist, der die Welt überwindet.

Wir werden ihr ein treues, dankbares Andenken bewahren!

Zweimen, den 11. Juli 1913.

Der Gemeindegemeinderat.
I. A. Lie. Seitz, Pfarrer.

1215)

Nachruf.

Der Heimgang unserer edlen Herrin, der

Frau Gräfin von Hohenthal,

geb. Gräfin von Pfeil und Klein-Ellguth,

hat uns Alle aufs Tiefste erschüttert. Wir betauern in der für uns zu früh Dahingegangenen eine hochherzige, milde und gerechte Herrin, deren Andenken stets in uns lebendig bleiben soll. (1216

Dölkau, im Juli 1913.

Das Gräflich von Hohenthalsche
Schloss-, Mühlen- und Beamten-Personal

Statt besonderer Meldung.

Heute abend 8 Uhr endete ein sanfter Tod die langen Leiden unserer lieben Schwester

Anna.

Merseburg, den 12. Juli 1913. (1217

Im Namen der Hinterbliebenen

Geschwister Wiegand.

Die Beerdigung findet am Dienstag vorm. 11 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

Tivoli-Theater.

Heute: Kein Vorstellung.
Dienstag, 15. Juli: Die drei Schiller.
Letztes Gastspiel des Fr. Steffi Schiller.

Das Musikanten-Wädel.
Mittwoch, zum 1. Male:
Vocaccio.

Funkenburg.

Dienstag, 15. Juli, Abds. 8 1/2 Uhr
5. Abonnementskonzert
Großes Programm. Entree 50 Pf
Alte Abonnements haben Günstigkeit.

Liedertafel.

Dienstag abend
Strandschlösschen.
Der Vorstand.

Gesucht wird sofort bei hohem Lohn ordentlicher, tüchtiger junger Dienich, der sich fürs Pferdegeschäft eignet. Reise vergütet.
Adolf Strehl, Rügen.

Maurer

stellen ein
Gebr. Kogler,
Baugeschäft und Dampfzettelerei,
Gartensberga i. Thür.

Häflerinnen

auf
Schuhe

nur solche, die flott und sauber arbeiten, für dauernd gesucht. (1202
Wollwa-fabrik Eduard Gers,
Inhaber Egon Leser,
Sondershausen.

Klavierstimmen

Wie Reparaturen zu mäßigen Preisen führt aus
Radolf Meckert, Ober-Burgstr. 11.

Aufmerksame Bedienung.

Mässige Preise.

Karl Zänzer

Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft für (185

Herren-Wäsche
Tricotagen, Shlipse.
Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernspr. 259.

Solide Qualitäten.

Grosste Auswahl.

Die Restbestände

der für den Inventur-Ausverkauf bestimmten Waren sind zwecks vollständiger Räumung nochmals ermässigt und während dieser Woche

m. 10% Extra-Rabatt

zum Verkauf gestellt.

Diese Waren sind in gesonderten Auslagen mit roten Preiszahlen versehen und bieten eine ganz

aussergewöhnlich billige Kaufgelegenheit

Otto Dobkowitz,

Merseburg, Entenplan 8.

Konkurs Emil Reinicke.

Die zweifelhaften Forderungen sollen meistbietend verkauft werden und habe ich Termin zur Entgegennahme von Behoten auf

Sonabend, den 26. Juli 1913,
vormittag 8 1/2 Uhr

in meinem Coutoir Große Ritterstraße Nr. 27 aberaumt.

Thiele, Verwalter.

Grundstücks- u. Ackerverkauf.

Tonnerstag, den 17. Juli d. J., nachmittags 4 Uhr findet im Gasthof zu Bedra der Verkauf des dem Heren Gutsbesitzer Karl Siegel daselbst gehörigen Grundbesitzes bestehend aus Wohnhaus, Stallgebäude und Schenke, großer Hausgarten und ca. 30 Morgen Land, geteilt oder im ganzen öffentlich freihändig unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen statt.

Kaufstiebhaber sind hierzu höflichst eingeladen.

Im Auftrage des Besitzers: Albert Franke.

Damenbart

und lästige Haare dort, wo man sie nicht wünscht, beseit. radit. u. f. immer sofort u. bestbewährt, unschdl. Deviatorium. Margt Preis pr. Glas 3 Mark, Porto extra.

Hygienisches Institut u. Versandhaus „Kosmetika“
E. Effenberg, Leipzig,
Arnstr. 37 part.

Hallesche Str. 23 part.

ist eine herrschaftliche Wohnung, 6 Zimmer, 2 Kammeren, Speise-, Mädchenkammer, Küche, Badezimmer, Garten u. per 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen bei

Karl Thiele, Kl. Ritterstr. 9.